

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 30 s., 1/2jährlich 1.50 s.,
jährlich 3.00 s. Durch
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 s., 1/2jährlich 30 s.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 71

Halle a. S., Sonntag den 25 März 1900.

II. Jahrg.

An die Parteigenossen

richten wir die dringende Bitte, am Schluß des Quartals für die Gewinnung neuer Abonnenten thätig zu sein. Die politische Situation ist auch in den ersten drei Monaten dieses Jahres wieder gespannter geworden. Kaum war die Justizhaushaltsvorlage begraben, da wurden neue volkswirtschaftliche Klagen bekannt, kaum war der Angriff auf die Sozialisierung der Arbeiter abgelehnt, da begannen die Angriffe auf die Freiheit der Kunst und Wissenschaft lebhafte Gestalt anzunehmen. Die lex Heinze riefte in den Vordergrund des Interesses und hält jetzt noch die Aufmerksamkeit aller Reichstagsanhänger gespannt. Neben ihr steht die Flottenverleugung, von der es von Tag zu Tag augenfälliger wird, daß sie den sogenannten Patrioten nur ein Mittel ist, einen unerhörten Raubzug auf die Taschen des Volkes zu unternehmen, wie vor etwas mehr als zwanzig Jahren dem Fürsten Bismarck das Sozialistengesetz ein Mittel war, die Auswanderung des Volkes in großem Maßstabe durch eine Schutzpolitik einzuklinkeln. Jetzt schon beginnen die Skarrier die Bereitwilligkeit des Eintretens für die uralten Marinepläne von der Bewilligung unvorstellbarer Liebesgaben abhängig zu machen; die Entwicklung, die die Fleischschadungsfrage genommen hat, eröffnet dem Volke eine düstere Perspektive. Denn die Forderung des Verbots der Einfuhr von ausländischen Fleisch ist nur Vorspiel und zwar ein sehr schmerzliches. Bei der Festlegung der Handelsverträge wird die Ausbeutungspolitik in größtem Maße wieder aufgenommen werden, wenn sie bis dahin überhaupt je einmal unterbrochen werden sollte.

Die Industriebarone und die Kräfte, welche eine immer mehr ausgeprägte Agitation betreiben, um dem Volke Sand in die Augen zu streuen und es ihren Fiktionen gefügig zu machen. Tausende von Kreisblättern und sog. unparteiischen Zeitungen, Millionen von Flugblättern und Broschüren überschwemen das Land, angefüllt mit den argsten Verleumdungen und Lügen, weilen Volkstribunen wie so langsam aber sicher Gift einträufeln, so daß sie nach und nach in Vergeßnisse, in einen fernen fahlen Nebel verschwinden und schließlich die Seelen gehen lassen, wie sie eben gehen. Demgegenüber wird die Ausbreitung der sozialdemokratischen Presse, die mit kritischen Vorkämpfen und von Tag zu Tag größere Macht, die die Arbeitervereine mühe und sich anlegen leisten, für die Verbreitung seiner Lehren so wichtig zu werden, seiner sollte sich durch da und dort misslungene Verträge abhalten lassen, seinem Arbeitstagen immer und immer wieder vorzuziehen, welches Verbrechen er an sich und seiner Klasse begeht, wenn er weiter gegenwärtig über sogar unparteiische Blätter unterwirft. Wir können mit Befriedigung konstatieren, daß unsere Leser im gegenwärtigen Quartal fast allenthalben sehr richtig gewesen sind, um neue Abonnenten zu gewinnen; unsere Abonnentenzahl hat seit dem 1. Januar d. J. um

mehr als 1500

zugenommen, so daß nur noch eine kleine Anzahl neuer Abonnenten zu gewinnen ist, damit das

fünftzehnte Tausend

voll werde. An dieser Zunahme ist der größte Ort unseres Verbreitungsbezirks, Halle, verhältnismäßig am stärksten beteiligt, eine Tatsache, die gerade den halbsächsischen Parteigenossen Veranlassung geben sollte, mit bewusstem Eifer für die Verbreitung des Volksblattes thätig zu sein, auch Städte wie Weißenfels, Naumburg, Merseburg, Wittenberg lassen immer noch viel zu wünschen übrig. Viele Arbeiter lehnen das Volksblatt gemeinschaftlich mit einem, ja sogar mehreren Kollegen. Das sollte nicht sein. Der Abonnementspreis des Volksblattes ist ein so minimaler, daß jeder Arbeiter ihn allein gut erwinden kann. Mit großer Freude erfüllt es uns, daß unser Blatt aus dem Lande immer größeren Eingang findet. In diesem Quartal ist es den Bemühungen der Parteigenossen gelungen, dem Volksblatt in einer ganzen Anzahl von Kreislagen Eingang zu verschaffen; die Zahl der Leser ist eine ganz bedeutende, in denen am 1. Januar noch kein Abonnent war, heute dagegen 20, 30 und mehr Volksblattleser sich befinden. Die Hauptfrage ist, an denartigen Orten einen Expedienten zu finden. Ist das gelungen, dann finden sich die Abonnenten von selbst.

Unnötig zu sagen, daß wir auch im nächsten Quartal alles aufwenden werden, um unser Blatt immer mehr zu vervollständigen. Die vor kurzem vorgenommene Vergrößerung des Volksblattes gestattet es uns, auch den unterhaltenden Teilen mehr Raum zu gewähren, als das bis jetzt möglich war. Wir dem 1. April werden wir mit dem Abdruck des Romans

Sarko Tage

von Hans Schwald beginnen. In der Wochenbeilage „Der Unterhaltung und Belustigung“ gelangt eine stimmungsvolle Original-Novelle aus dem Niedersächsischen.

Sata Morgana

bietet, zum Abdruck, die den früheren Verlesentum Kraft, dessen Diamantenföngis so großen Anklang bei unseren Lesern gefunden, zum Verfasser hat. Zuwillige belehrende und unterhaltende Aufsätze und Notizen werden die verschiedenartigen Stoffgebiete behandelt.

Was an uns liegt, wird geschieden, dem Volksblatt die Stellung wider zu sichern, die ihm gebührt. An den Parteigenossen liegt es, das Ihrige zu thun, unserer Zeitung in in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen!

Die Angst vor dem Krach.

Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht einen Mahnruf an die Industriellen Deutschlands, in welchem sie vor dem nahenden wirtschaftlichen Krach warnen, die früheren Perioden wirtschaftlichen Aufschwungs hätten ein so schnelles Ende gefunden wegen der „ungeordneten Preis- und Kurstreiberer jener Zeiten“. Die Stahl- und Eisenindustrie habe durch „unüberwindliche Ausnutzung“ der Produktion alle anderen Industrien mit in den Strudel gezogen, so daß das Ende nur ein großer Zusammenbruch sein konnte.

„Wir lieben jetzt“, so fährt die Nordd. Allg. Ztg. fort, „wieder an einem solchen kritischen Wendepunkte“. Die allgemeine industrielle Stimmung habe die Produktion von Stahl und Eisen und die Preise dafür „ins Ungemeine gehiebert“, wenn das so fortginge, so seien wir wieder an der Klippe angelangt, die für die Produzenten wie Konsumenten gleich verheerlich ist, und sollte die weitere Entwicklung der Dinge auf diesen tragischen Ausgang hinführen, dann würden die Schäden diesmal viel schwerer sein denn je. Das einzige Mittel, die Gefahr abzuwenden, sei Maßhalten auf allen wirtschaftlichen Gebieten. Noch sei es Zeit, gemeinsam das Lösungswort auszugeben. Dieses Lösungswort erwartet die Nordd. Allg. Ztg. von den Syndikaten, denen sie ein hohes Lob spendet.

Der Mahnruf ist berechtigt und aus diesem Grunde bemerkenswert. Mag sein, daß das Organ des Herrn v. Miquel Sorge trägt, die Fänge der staatsbedingten für die Flotte werde sich noch schwerer lösen lassen, wenn die Angelegenheiten einer nahenden Krise sich verflüchten. War doch schon der letzte Vierteljahresabschluss der Reichseinnahmen nicht mehr so günstig wie seine Vorgänger, und es ist ein offenes Geheimnis, daß Börse, Großhandel und Großindustrie nicht in minderen Maße am Kommen eines allgemeinen, großen Krachs zweifeln. Die Gewerkschaften ist das, es fragt sich nur, wann die Entscheidung erfolgt. Das das Organ des Finanzministers ist seinen Mahnruf ausstößt, kann nur die Vermutung bestärken, daß die Eingeweihten den Krach für näher halten, als gemeinlich angenommen wird.

Charakteristisch ist die Hoffnung, die auf die Syndikate gesetzt wird. Die Syndikate sind der unbeholfene und auch ungewandte Versuch, den individualistischen Raubbau in der kapitalistischen Produktion einzudämmen. Es soll nicht wesentlich mehr produziert werden, als der Markt braucht und aufzusaugen kann. So lange keine Krise da ist, funktionieren auch die Syndikate ziemlich gut, weil eben jeder noch genug Profit erweist. Sobald jedoch die Störungen im Warenmarkt ernst werden, müssen die Syndikate versagen. Dann wird die kapitalistische Raubbauarbeit des Unternehmertums mit Gewalt hervorgerufen und rücksichtslos die letzten Kollegen niederzukurieren. Die ganze kapitalistische Produktion und Profitgier baut sich ja doch nur auf der Möglichkeit auf, daß einer den andern aufrüstet. So lange der Warenmarkt ausnahmefähig ist, begnügt man sich mit der Ausbeutung der Arbeiter. Sobald jedoch der Markt droht, wendet sich die bedrückte Produktion gegen den Konsumenten der Arbeiter, bestrebt die Schwächeren um die Stärke liegt nur in der Intelligenz oder gar in der „Stützhilfe“ sondern lediglich in dem volkeren Geldbeutel, der größeren Fertigkeit und der entwickelteren Gemeinlichkeit.

Das ist nur mal so, und alle Mahnrufe des Miquel-Moniteurs werden daran nichts ändern. Der Krach wird kommen; er wird viel Unheil über die Volkswirtschaft bringen, Tausende von kleineren Unternehmen vernichten und somit genau in derselben Weise verlaufen wie die früheren Krisen. Erlösung von den periodischen wirtschaftlichen Zusammenbrüchen kann erst die sozialistische Revolution bringen, die nicht mehr um des Profits willen Güter erzeugt, sondern um die Kulturbedürfnisse zu befriedigen, die eine Warenproduktion in kapitalistischer Form nicht mehr kennen wird, damit die Ursachen der Krisen endgültig beseitigt. — Dann freilich wird auch wieder ein Minister wie Herr v. Miquel noch ein Blatt wie die Nordd. Allg. Ztg. mehr möglich sein.

Eine Prügeldebatte im Reichstage.

Die Würde des Parlaments“ sollte bekanntlich nach Meinung der Heine-Partei durch die Diskussion in der vorigen Woche immer verletzt worden sein. Daß das ganz und gar nicht der Fall gewesen ist, beweist die jubelnde Zustimmung, die das Verhalten der Vinken in den zweiten Kreisen des Volkes gefunden hat. Wohl aber ist getrennt eine Debatte vor sich gegangen, deren sich Deutschland schämen muß. Die Petitionskommission hatte vor mehreren Wochen sich mit einer Eingabe auf Wiedereinführung der Prügelstrafe zu befassen. Ohne eigentliche Debatte — selbst die konservativen Kommissionsmitglieder erhoben nicht ihre Stimme für Erfüllung des rohen Schließes — wurde beschlossen, dem Plenum Überlegung zur Tagesordnung zu empfehlen. Als nun die Petition an das Plenum gelangte, beantragte der agrarisch-konservative Dr. Dertel, die Petition dem Reichstag als Material zur Aenderung der Gesetzgebung zu überreichen. Er begründete und beantwortete getrennt die „Keltische Prügelstrafe“, wie sie der freisinnige Abg. Bede-Stoburg richtig nannte, und der konservative Amtsrat Symburg sekundierte ihm. Letzterer gab sogar der Hoffnung Ausdruck, es möge der Techniker bald die Erfindung einer Prügelmaschine gelingen. Gen. Vogel trat den beiden Amtsräten entgegen und verwies namentlich auf die Thatsache, daß alle hervorragenden

Direktoren von Strafanstalten Nord- und Süddeutschlands die Prügelstrafe als barbarisch und zwecklos bezeichnet haben. Wir übergewandter Kraft schärfere Wesel die fürstlichen und weltlichen Tugalen, die der Gesetzgebung ohnehin zu erdulden hat. Nehmen die Sozialisten vorziehen zu so in das auf die Zustimmung der höchsten Gesetzgebungsinstanz.

Wesel's Rede machte so großen Eindruck, daß Dertel seine verlorene Sache auch mit den trümmelnden Vorkäufen nicht mehr retten konnte, die er als Antwort hervorbrachte. Graf Stolberg und v. Kardorff sprangen ihm zwar bei, doch konnte man dem letzteren eine gewisse Verlegenheit, sich zum Widerspruch eines so unerhöhlten rohen Antrags zu machen, deutlich anmerken. Der Finanzminister v. Götter, auf den von der Reden mehrfach geteilt worden war, ertheilte den Prügelstreifen eine deutliche Klage.

Mit den Konservativen stimmten nur die Antisemiten — natürlich! — für die unwürdige Strafart. Der Antrag Dertel wurde abgelehnt und der Kommissionsentwurf auf Uebertragung zur Tagesordnung angenommen. Eine Schmach ist's und bleibt's aber doch, daß allen Entschien im Deutschen Reichstage über Wiedereinführung der Prügelstrafe debattiert werden konnte.

England und Transvaal.

Wom Kriegsbeschuldigung.

Eine Meldung des Bureau Kapian erzählt, daß General Gatacre mit seinem ganzen Stabe bei Pretoria von den Buren gefangen genommen worden sei. Befestigung ist noch nicht eingetroffen. Sonst wird nichts Bemerkenswertes gemeldet.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 24. März 1900.

Auf dem konservativen Parteitag in Frankfurt an der Oder hat, wie wir bereits getrennt berichteten, mangels eines adigen Hauptredners der Oberbaurat der Kreuzzeitung, Dr. Klopatschek, die Kosten der redaktionellen Unterhaltung der Wäuben nahezu allein getragen. Seinen Redebitten seien noch folgende Breden entnommen:

„Ich muß sagen, daß die Landwirtschaft und die Konservativen sich die Situation der Großindustrie gegen das Reichstagsgesetz verhalten müssen! Die schismatische Ernte des Bestimmens ist der Zustand der Volkswirtschaft. Ihr gegenüber ist es notwendig, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Die Kommunisten sind in ungeordnet und gefährlich. Sie verhindern die Selbsthilfe, die neben der Wirtschaft durch die Kapitalisten bleibt. Wir müssen beten und arbeiten. Die Leute, die beten, arbeiten auch! Die Wirtschaft beten, sind auch wirklich aufleben.“

Hiernach muß das Beten unter den Konservativen ganz abgekommen sein. Denn sie sind trotz aller Liebesgaben die unzufriedensten und begehrlichsten Elemente des Landes. Bieleicht bemächtigt sich die innere Mission des Gebietes und verliert es zunächst mit agrarischen Gebetsvereinigungen.

Seine impotente Protestversammlung gegen die lex Heinze fand am Mittwochabend wieder in München statt. Das Referat hatte Genosse v. Dollmar. Von dem Richter Karl Wendel ging aus Straßburg folgendes Telegramm ein:

„Ihr wollt die Kunst entkommen durch Volkstribunen? Kein einzig Schmeichler hat sich nicht getraut!“

In unserer Stadt ist Holz verachtet. Der Stutenbittel Wiedertracht.

Weiter hat G. Mosse von Wilmars folgendes Schreiben erhalten:

„Sehr geehrter Herr! Wir beehren uns hiermit, Ihnen unseren verbindlichsten Dank auszusprechen für ihr eben mannhaftes wie verhältnismäßig Entzügen zu antworten von Kunst und Wissenschaft, das Sie während der letzten Reichstagsperiode mit so großem Erfolg bestritten haben. Das Verdienst, das Sie sich damit erworben und Wissenschaft erworben haben, wird Ihnen unbefehlig bleiben. Seien Sie unserer herzlichsten Sympathien auch in dem ferneren Kampfe gegen die Kunst- und freisinnigen Paragrafen der lex Heinze verpflichtet.“

Doch freie Kunst und Wissenschaft!

In vorzüglicher Hochachtung

Dr. Goethe und zum Schluß freier Kunst und Wissenschaft.

S. A. Dr. Max Dalbe.

Die Veriammlung beileitete die Vorlegung dieser Kundgebungen mit lebhaftem Beifall. Eine scharfe Resolution gegen die lex Heinze gelangte zur Annahme.

Die Zwangsimpfung wird auch dieses Jahr wieder vor den Reichstag kommen. Der Petitionsausschuß des Reichstages lagen gestern drei Petitionen vor, in denen verlangt wurde, das Impfgesetz solle eine Fristbestimmung erhalten, bezw. folge der Staat zur Schadloshaltung bei Impfschäden verpflichtet sei. Da die Petitionen noch andere Wünsche enthalten, zu deren Erfüllung der Reichstag nicht kompetent ist, sollte anfänglich die ganze Petition als ungeeignet zur Erörterung im Plenum, bezw. als durch einen früheren Beschluß für erledigt erklärt werden. Demgegenüber wies Genosse Diele auf die unlegbaren Schäden der Zwangsimpfung hin und auf den geradezu unerhörten Rechtszustand, daß der Staat alle Eltern zur Übernahme der Impfung zwingt, ohne daß er doch die Verpflichtung

Danilo gefitteter und in Kreuzform an 300 seiner Streiter verteilter Orden. Die letzte Befehl erhielt er 1883. Fürst Danilo teilte den Orden in drei Klassen, Großkreuz, Kommandeurkreuz und Ritterkreuz. Das Großkreuz ist ein rot gerändertes blaues Kreuz auf einem silbernen Sterne, das der Kommandeur gleichfalls schwarz mit weiß gerändertem roten Mittelstück. Das Band des Ordens ist weiß mit silbernen roten Ranten.

Unter durch totalpatriotische Begeisterung entflammter Wiffens' durt war zwar durch die kurze Notiz bei weitem noch nicht gefüllt, und es fränkte uns auch schwer, daß der dekorierte Mitbürger nur die niedrigste Klasse des Ordens erhalten hatte, allein das ließ sich nun einmal nicht mehr ändern. Ein ganzer Stinus von Fragen that sich dagegen auf, als wir uns über die Ursachen der Ordensschmäkung klar werden wollten. Hat Herr Knutzbach etwa ein Büchlein verlegt über die beste Methode beim Sammelbeispiel, in dem seine montenegrinischen Bräuder so anerkannt Großes leisten? — Oder hat er Spezialstudien gemacht über Peter I., den Dänel Danilos? Nein, nein; so weit vertieft sich Herr Knutzbach nicht! — Oder hat er die General-Anzeiger für Montenegro eingeführt? Auch das nicht, zumal die Kost dieser Blätter für die Bewohner jenes Ländchens viel zu weitch und krafftlos sein würde. — Oder hat er sich sonst Verdienste um Kunst und Wissenschaft von Montenegro erworben? Auch von diesem Verdienste ist Herr Knutzbach zweifellos freizusprechen. Kunst und Wissenschaft liegen viel zu weit abseits von seinem Geschäftsfeld. — Ja, aber irgend einen Grund muß die Auszeichnung doch haben! Die Ordensagenden zählen zwar bloß die blauen und grünen Scheine, die ihnen in die Hand gedrückt werden und bemessen lediglich darnach die patriotischen Verdienste der Ordensbewerber. Doch ganz ohne jedes Spezialverdienst giebt Fürst Danilo I. nicht den Danilorden her, nicht einmal das simple Ritterkreuz deselben. Holla! Jetzt haben wir's! Auferte da voriges Jahr ein nettes Geschichtchen durch die deutschen Blätter von einer deutschen Bräutigam und ihrer Bräutigam, einem Bräutigam von Montenegro. Von den halsischen Blättern nahm nur der Generalanzeiger seine Platz von dem pikanten Händchen. Das wird's gewesen sein! Dieses negative Verdienst um das Ansehen des montenegrinischen Staates hat unserm hochgeehrten Mitbürger den Orden eingebracht. Heil ihm! Und Heil dem kleinen Staate, der solche hohe Verdienste zu achten versteht. Aber ein Orden allein thut's nicht; auf der breiten Brust verbleibt er sich zu sehr. Wie wäre es, wenn Herr Knutzbach auf dem Wege der negativen Verdienste fortführe? Gleich neben Montenegro liegt Serbien, allwo Erlöschung Milan noch die Regierung führt. Der Generalanzeiger verleihe die Taten dieses „wäderen“ Mannes und wende sich damit mit Hilfe der blauen und grünen Scheine wieder vertrauensvoll an seinen bewährten Eigentümer. Serbien hat u. a. den Orden der heiligen E. a. u. Er und der Danilorden zusammen geben ein hübsches Paar. Aber aber in Zukunft Herr Knutzbach mit einem Ordensbändchen laufen sieht, der weiß, was es damit für eine Bewandnis hat. Es ist das Bändchen des Danilordens, und Herr Knutzbach ist sein Ritter.

* Die Veräumnis der Zeitungsbestellung beim Wechsel des Quartals macht den Postanstalten durch Nachlieferung und Nachlieferung der Blätter außerordentlich viel Mühe, wie sie für den Leser, der an seine Zeitung gewöhnt ist, die peinlichsten Verlegenheiten nach sich zieht. Der Vate hat kaum eine

Ähnung davon, wie mühsam der Quartalswechsel für die Postbeamten ist, und welchen großen Dienst er denken wie auch den Zeitungslieferanten leistet, wenn bereits 3 Tage vor dem Vierteljahrswechsel die Bestellung erfolgt. Das Reichspostamt hat bekanntlich bestimmt: Bei verspätet erfolgender Bestellung auf Zeitung ist, wenn von dem Bezahler die Nachlieferung der für die Bezugszeit bereits erschienenen Nummern einer Zeitung gewünscht wird, für das an die Zeitungverlags-Vollanstalt wegen der Nachlieferung abzulassende besondere Beistillschreiben des Franks von 10 Pf. zu entrichten. Gensio ist, wenn der Bezahler einer Zeitung die nachmalige Lieferung einzelner ihm fehlender Nummern verlangt, für das dierhalb an die Verlags-Vollanstalt zu richtende postamtliche Schreiben das Franks von 10 Pf. zu entlegen. Unsere verehrlichen Postabonnenten wollen deshalb ihr Abonnement gefälligst bald erneuern. (Siehe Abonnement-Einladung auf der ersten Seite).

* Vom Neubau der Sandborferstraße herabgeführt ist am Freitag früh der Kleinmeister W. Der Fall erfolgte vom 4. Stocke. W. hat schwere innere Verletzungen erlitten.

* Blutvergiftung stellte sich bei dem Handlungsgehilfen Werner von hier ein, der sich an einem rostigen Nagel geritzt hatte.

* Saigt ein Geschäft. Die hiesige Glaser-Zinnung beschloß in ihrer letzten Sitzung, in Anbetracht der steigenden Preise für Rohmaterialien die zu liefernden Arbeiten um mindestens 15 Prozent von jetzt ab sich teurer bezahlen zu lassen. Wenn sich die Unternehmer ihre Produkte teurer bezahlen lassen, kann man durchaus nichts dagegen haben, nur sollten sie etwas konsequenter sein und auch bei den Forderungen ihrer Arbeiter ansetzen, daß diese das gleiche Recht haben, ihre Werte Arbeitskraft so hoch wie möglich an den Mann zu bringen. Und merkwürdig, dieser Logik konnte sich die Glaser-Zinnung nicht anschließen, denn sie beifolgt noch an demselben Abend, sich dem zu gründenden V. beizugehörig: Je für das Glaserwerk angegliedert. Daß dieser Arbeitgeberbund seine Tätigkeit in der Haupttunde darin sieht, die Forderungen der Gehilfen zu bekämpfen, versteht sich am Ende von selbst. Gleichwohl erhöht sie ihre Waren um 15 Prozent und sucht nach Mitteln und Wegen, ihren Gehilfen die Durchdringung von Forderungen unmöglich zu machen. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe und macht dabei ein gutes Geschäft.

* Geh. Justizrat Schlickmann, ein weit über die Grenzen von Halle hinaus bekannter Rechtsanwalt, ist am Donnerstagabend hier gestorben.

* Häufige oder häßliche Polizei? Infolge des besonnenen Verhalts des W. am Hofes trägt man sich, wie in ihrer heutigen Morgenansage die Hall. Mittl. mit dem Gedanken, unsere Polizeiverwaltung in eine königliche umzugestalten. Diese ist angeblich zuverlässiger in der Wahrung der patriotischen Interessen und vor allem „schneidiger“. Zwar sei vorläufig an die Umwandlung nicht zu denken, aber man werde sie nicht aus dem Auge lassen, und „so bald als thunlich“ darauf zurückkommen. Nun, wir glauben, daß die hiesige Bevölkerung auch nicht das geringste Verlangen hat, von einer „königlichen Polizei“ befreit zu werden, ihr genügt der häßliche „Eduard“ schon vollständig. Und auch die Schneidigkeit läßt nichts zu wünschen übrig, vor allem nicht in Bezug auf die Arbeiter. Der hiesigen Polizeiverwaltung wird damit leitens der Regierung keineswegs ein Vertrauensvotum ausgestellt.

* Ein Injunctenstich der Straßenbahn mit einem Führer erfolgte heute vormittag um 1/2 Uhr in der Poststraße.

Das Fuhrwerk ruhr in den elektrischen Wagen hinein, wodurch der Vorderperson arg beschädigt wurde. Der Führer des Motorsagens kam mit dem Schrecken davon. Das Fuhrwerk erlitt keinerlei Beschädigung.

* Die elektrische Wain-Galle-Merfeburg soll, wie sich der Artikel, kurz, von hier melden läßt, gleich nach Oern zu bauen anfangen werden. Wenn die Straße bis Ammendorf gebaut ist, wird von da aus die Linie Ammendorf-Döllnitz-Gleichenbis in Angriff genommen werden.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Als Fremdenvorstellung bei kleinen Breiten wird am Sonntag nachmittags 3/4 Uhr, nachdem die erledigte Novität der Zellen, das Schauspiel Der Propheten wiederholt. Abends 7/8 Uhr geht die Opernkomödie Der Hühnerhändler zum letztenmal in Szene. (Farbe blau. 127.) Am Montag gelangt die Novität Jugend von heute zur letzten Aufführung. (Weiß, 128.) Da sich infolge von Krantheitsfällen eine Veränderung als ausgeschlossen erwies, hielt es den Abonnement der Halle sehr frei, sich eine andere Vorstellung dieser Woche (mit Ausschluß von Benefizien) zu wählen. Das weitere Repertoire ist: Dienstag: Benefiz für Herrn Werner; Der Salontier. Mittwoch: Ein Sommernachmittag. Donnerstag: Benefiz für Herrn Kapellmeister Gernem; Freitag: Salontier. Sonnabend: Der fliegende Holländer. — Nur die Benefiz sind außer Barbenabommen.

* Aus dem Bureau des Apollo-Theaters. Im Apollo-Theater gelangt in der Sonntag-Nachmittags-Vorstellung das vollständige Programm, ohne jede Kürzung, zur Aufführung. Abends führen die Gelangstraße ein neues Repertoire zum Erlernen auf.

* Gemeinderat. Die letzte Sitzung des Gemeinderats findet am nächsten Sonnabend, den 31. ds., nachmittags 3 Uhr im Hofhose zum Mohr statt. In derselben werden nur die Wahlen des Stadtrats und der zukünftigen Stadtverordneten vorgenommen. Da jede Abteilung für sich wählbar und untere Gehilfen in der 3. Klasse die Mehrheit haben, sind von ihnen bereits gestern abend ihre Kandidaten nominirt worden. (Siehe Bericht weiter unten.) Die Wahl des Stadtrats wird von der ganzen Gemeindevertretung vorgenommen.

* Gemeinderat. Mit der Eingemeindungsfrage beschäftigte sich am Freitag abend eine öffentliche Versammlung im Hofhose zum Mohr. Der Gemeinde-Vorretter Genosse Dierburg legte in sachlicher Weise die Gründe, welche die beabsichtigte Eingemeindung herbeiführt, dar. Er erwähnte in kurzen Umrissen die Thätigkeit der vier Gehilfen in der Gemeinde-Verrichtung, daß die Sozialdemokraten die Eingemeindung Gemeinderats in Halle a. S. schon längere Jahre in ihr Wahl-Programm aufgenommen hätten und die Arbeiter von Gemeinderat die Eingemeindung freudig begrüßen können. Die zweite Frage: Abstimmung der Kandidaten aus der Gemeinde-Verrichtung in das Stadtratskollegium, fand dahin Erledigung, daß da wir nur in der 3. Klasse in Betracht kommen, die Gehilfen Gerg, Emmer und Dierburg einstimmig gewählt wurden.

* A. Arbeiterzeitung. Donnerstag, abends 9/4 Uhr, versammelte auf Straße 322 bei Friesen der Bergmann-Gesellschaft von hier. Er wurde durch niederernde Kohlenhändler getroffen und so schwer verletzt, daß die Heberführung nach seiner Wohnung mittelst Siedenthorbes bewerkstelligt werden mußte.

* Erfurt. Bei den Gemeinderatswahlen in benachbarten Jiberau geschahen wurde Genosse Verag mit zwei Stimmen über die absolute Majorität, die 150 Stimmen betragte, gewählt. Genosse Franz erhielt 149 Stimmen. Er kommt mit dem Kandidaten des Hausbesitzervereins, der 156 Stimmen erhielt, in Stichwahl.

— Verantwortlicher Redakteur: H. Weichmann in Halle.

Zum bevorstehenden

Wohnungswechsel

empfehle in reichster Auswahl:

Gardinen
und Stores. Hervorragende Neuheiten in englischen Tüll- und gestickten Spachtel-Gardinen, das Fenster von
1 Mk. an.
Reichhaltiges Lager in Rouleaux-Stoffen, Spitzen und Vorhang-Stoffen.

Portièren
schwerfallende gediegene Qualitäten in prächtigen Farbenstönen und vornehmen Stilmustern in überaus grosser Auswahl.
Das Paar von
2 Mk. an.
Portièrenstoffe in allen Farben und Preislagen.

Tischdecken
in hundertfacher Muster-Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Art in Fantasie, Gobelin, Plüsch, Tuch etc.
Nur vorzügliche, bewährte Qualitäten.
Das Stück von
1.50 Mk. an.

Teppiche
in hervorragender grosser Auswahl. Effektvolle Stil- und Blumenfantasie-Muster in allen Farbenstönen. Nur solide und bewährte Qualitäten. Tourney-Velour, Turkistan, Mosched, K. u. ak. Smyrna, Tapestry und Axminster, das Stück von
4.50 Mk. an.

Entzückende Neuheiten in:

Spachtel-Borden Mtr. 20 Pf. bis 1.75 Mk., Spachtel-Zuggardinen, Fenster von 2 50 Mk. an, Lambrequins, Wolle und Plüsch mit Stickerei, Stück von 2 25 Mk. an, Bettdecken, Tülldecken, Vorleger.

Zurückgesetzte Teppiche weit unter Preis.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen

Leinen- u. Baumwollenwaren, Wäsche-Ausstattungen, Kleiderstoffe, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Damenputz, Weisswaren, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Konfirmanden-Anzüge

in nur vorzüglichsten Qualitäten. — Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge
Kinder-Anzüge
Sport-Anzüge

Nur Neuheiten der Saison in elegantester Ausführung und allen Preislagen.

Spezial-Maas-Abteilung unter Leitung eines ersten Zuschneiders.

Garantie für besten Sitz.

Leipzigerstrasse 1,
Rathaus-Durchgang.

Ed. Cohn,

Leipzigerstrasse 1,
Rathaus-Durchgang.

Zum Umzug

empfehle:

Emaill-Geschirre, Porzellan, Glas, Steingut, Holz- und Bürstenwaren.

Gardinenrangen geschweift per Stück 60 Pf.
Verstellbare Zug-Einrichtungen p. St. 60 Pf.
Klosetten hell und dunkel per Stück 10, 20, 25 Pf.
Rücherrahmen per Stück 48, 95 Pf., 1.50, 2.50 Mk.
Handtuch- und Garderobenhalter per Stück 25, 45, 95 Pf.
Emaill-Gimer, 28 cm, p. Stück 0.90, 1.10, 1.85 Mk.
Emaill-Bratpfannen per Stück 50, 90 Pf., 1.35, 1.80 Mk.
Emaill-Schmortöpfe in all. Größen u. Preislagen
Emaill-Aufwaschwannen 1.25, 1.60, 1.85, 2.40 Mk.
Emaill-Schreibtafeln 45, 50, 60 Pf.
Kaffemöhlen, beites Fabrikat, p. St. 1.25, 1.50 Mk.
Reibemaschinen, beites Fabrikat, p. St. 1.00 Mk.
Stubenbelen p. St. 48, 90 Pf., 1.25, 1.85 Mk.
Sandfeiger per Stück 35, 48, 75 Pf.
Scheurbürsten u. Schrubber p. St. 12, 18, 28, 35 Pf.

Messer u. Gabeln, nur gutes Solinger Fabrikat, per Dgd. Paar 2.40, 3, 4.50, 5.80, 8 Mk.
Brit.-Schlüssel per Dgd. 1.20, 1.80, 2.25 Mk.
Brit.-Kaffeelöffel per Dgd. 60, 78, 95 Pf.
Brit. u. Wäschefäden per Stück 25, 45, 75 Pf.
Zweiteller per Stück 6, 8, 10, 12, 20 Pf.
Tassen, echt Porzellan, 1 Paar 8, 15, 18 Pf.
Vorratstone per Stück 35, 45, 50 Pf.
Kaffeeervice, steilig, 2.90, 3.50, 4.80 Mk.
1 Satz Schüsseln, 6 Stück 0.95, 1.15, 1.65 Mk.
1 Satz Wäschtöpfe, echt Porzellan, bunt decoriert, 6 Stück 1.85 Mk.
Gewürzschrank mit 6 Büchsen 1.25, 1.80, 2.40 Mk.
Butter- und Käselocken 35, 40, 50 Pf.
Wasserflaschen per Stück 25, 38, 45, 50 Pf.
Kampottschalen per Stück 10, 15, 25, 45 Pf.
Rüchenslampen per Stück 25, 45, 95 Pf.

Nippaschen, Fächer, Vasen, Aufsätze, Konsolen, Wandteller, Lederwaren in größter Auswahl.

Central-Bazar Adolf Berg

Nur Gr. Ulrichstraße 40.

Wilh. Vinzes Rest. „Zum letzten Dreier“,
Merseburgerstraße 29.

Sonntag den 25. März von nachmittags 4 Uhr an

große öffentliche Ball-Musik.
Hierzu ladet ergebenst ein Der Obige.

Neu! Transferier-Automat,
das Meister des 19. Jahrhunderts, zu beschichtigen.
Brands Restaurant, Mittelstraße 7.

En gros Pantoffelhölzer En detail
trocken und sauber gearbeitet, zu billigen Preisen.

Chr. Musche,

Goldschuh- u. Goldpantoffelfabrik mit Dampftrieb, gegründet 1856, Gottesackerstraße 14.

Paul Böttchers Rasier-Salon
Giebiengasse, Triftstraße 37
hält sich den Gensossen bestens empfohlen.

Stets neueste, modernste Muster in allen Preislagen.

Musterbücher gratis und franko.

Tapeten.

Maximale reichhaltige Auswahl.

Billigste Preise.

11 eigene Verkaufsgeschäfte.
Linoleum, sämil. Marken.

Gebr. Untermann

Große Ulrichstraße 25.

Frische große Eier Stück 4 Pf.
Wandel 58 Pf.

Frische Wollereibutter p. Pfd. 1 Mk.

Feines Tafelfett p. Pfd. 43 Pf.

Hochfeinen westpr. Schweizerkäse Pfd. 70 Pf.

Joh. Schwarz,

Merseburgerstr. 150, nächst der Königsstr.

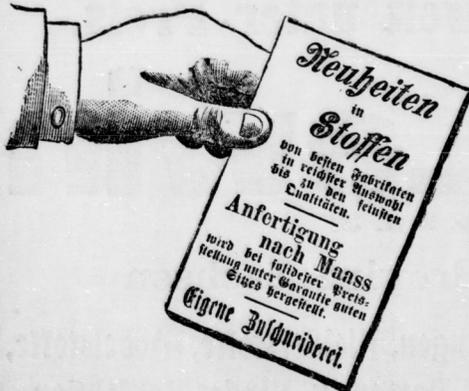
S. WEISS,

Halle a. S.,

Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

Empfehle in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen:

- Confirmanden-Anzüge in Stoff,
 - Confirmanden-Anzüge in Stammgarn,
 - Confirmanden-Anzüge in Cheviot,
 - Confirmanden-Anzüge in Diagonal,
- in prima Qualitäten und in bester Ausführung.



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 71

Halle a. S., Sonntag den 25. März 1900.

11. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung.
Donnerstag, den 23. März 1900. 1 Uhr.

Nach § 2, 4 ist die Eintragung zu verweigern, wenn sich der Betreffende eines unwürdigen Verhaltens schuldig gemacht hat. Nach einem Antrag Seine Majestät die Kaiserin soll die Eintragung verweigert werden, wenn sich jemand durch sein Verhalten der Achtung unwürdig gezeigt hat, welche sein Beruf erfordert. Politische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Ansichten oder Handlungen als solche können nicht als ein Verhalten angesehen werden, welches diese Achtung unwürdig macht.

Hg. **Viebrmann v. Sonnenberg** beantragt, die Eintragung zu verweigern, wenn der Antragsteller nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und nicht im Inlande wohnt.

Hg. **Seine** (Soz.): Auch hier zeigt sich wieder das Streben der Bureaucratie, ihre Macht und ihren Einfluß zu erweitern. Der Unterstaatssekretär hat ja ausdrücklich erklärt, politischen oder sonstigen Ansichten oder Handlungen der Patentanwälte nicht nahe zu treten. Warum fröhlich er sich dann aber, dies gesetzlich festzulegen? Die Regierung hat bisher nur zu oft ihre Macht mißbraucht, um die Freiheit der Uebersetzung zu unterdrücken. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Man sagt, man wolle nicht gegen Genehmigungen sondern nur gegen Sandlungen vorgehen. In dem Augenblick aber, wo ein Beamter seine Genehmigung auspricht, liegt eine politische Sandlung vor und die Behörden müssen sich bekümmern, einzugreifen. Im Jahre 1864 wurde Professor Müller in Königsberg als unwürdig seiner Stellung gemahnt, weil er ein Buch auf den Verfassungsverhältnisse v. Bismarck's ausgedruckt und eine fortwährende Verleumdung enthalten hatte. (Hört! hört! bei den Soz.) Ich erinnere an den Fall Debraud und an die Maßregelung der Landräte, über die Sie (nach rechts) mit Recht geäußert haben. Der Herr v. Arnim hat uns nun gezeigt, daß auch gegen Nichtbeamte werden ihrer politischen Uebersetzung vorgegangen werden kann. Man hat bei ihm einen beamteten Beamten gesehen. Allerdings heißt Dr. Arnim Vorlesungsnotiz, das hat die Patentanwälte nicht, dafür thun es aber die Beamten und die Schöffen. Vielleicht können diese auch einmal unter die Disziplin der Bureaucratie (weiter links bei den Soz.)

Ich sehe in dieser Tendenz, die Anstaltspflicht auszuweiten bis zum Verzicht auf jede freie Meinungsäußerung, eine politische Gefahr, und es ist zu befürchten, daß auch die freien Berufe von dieser Gefahr nicht verschont bleiben. Wenn das Staatswesen nicht rettungslos zum Spielball der Parteivöllerei werden soll, dann muß jederzeit allen Staatsbürgern das Recht der freien Uebersetzung garantiert werden. Das Verbot von gesunder Moral müßte unter Forderung ja eigentlich selbstverständlich sein, ist aber freilich nicht selbstverständlich für Verfolgungsinstanzen, die nicht den ehrlichen Willen der Uebersetzungen münden, sondern sich des bequemeren Kampfmittels bedienen, ihre Gegner einfach als ehrlos und minderwertig zu erklären. (Sehr gut! bei den Soz.) Der Reichstag würde sich sein Ruhmesdenkmal setzen, wenn er auf diesem Gebiete des Schutzes der politischen Uebersetzung zurückbliebe, selbst hinter dem preisgünstigen Landtage. (Beifall Bravo bei den Soz.)

Hg. **Staatsschreiber Graf Braschdorsky**: Der Vordrucker hat den Fall Arnim erwähnt. Ähnlich einem Verleger der Jugend und einem Patentanwalt befehlt doch ein erblicher Unterdiener. Man müßte einen Fall erst künstlich konstruieren, in dem ein Patentanwalt infolge seiner politischen Meinung disziplinarisch verurteilt werden könnte. Ich bitte Sie, den Antrag wegen seines hochwichtigen Charakters abzulehnen. (Bravo! rechts.)

Hg. **Dr. Dertel** (konf.): Von Fanatismus, die jeden politischen Gegner als Lumpen bezeichnen, ist mir nichts bekannt. Die Maßregelung der Landräte erscheint auch mir verfassungswidrig. Aber Patentanwälte dürfen nicht mit Beamten auf eine Stufe gestellt werden. Wenn ein Beamter agitatorisch politische Ansichten vertritt, die mit dem inneren Bestehen des Staates unvereinbar sind, dann ist er nicht fähig, sein Amt zu verwahren. Die Disziplinierung des Dr. Arnim billigen wir durchaus. Ein Verleger der Jugend darf nicht Mitglied einer Partei sein, die gegenwärtigen Verfassungen nicht mehr auf verfassungsmäßigem Boden steht. Mit den Reichsbeamten und den Patentanwälten liegt die Sache anders. Ich habe mich überzeugt, daß das Verbot handhaben eines solchen Antrages wie der Antrag Seine für den gesunden Menschenverstand unverständlich ist. Ich stimme also gegen den Antrag.

Hg. **Viebrmann v. Sonnenberg** (3.) bittet aus nationalen Gründen um Annahme seines Antrages.

Hg. **Zieger** (Frei. Volksp.) bittet in Hinblick auf den unbestimmten Begriff der „Unwürdigkeit“ in § 6 den Antrag Seine anzunehmen.

Hg. **Zieger** (Soz.): Herr Graf Braschdorsky hat bemängelt, daß der Abgeordnete Seine diesen Stoff zu einer hochpolitischen Rede benutzt hat. Die Schuld daran liegt aber an der Regierung, die es versteht, Dinge, die mit der Amtsbekleidung

absolut nichts zu thun haben, als Grund für Maßregelungen zu benutzen. Der Beamte soll nicht das willkürliche Verbot der Regierung sein, er soll die gleiche Rechte haben, wie die übrigen Staatsbürger, seine Ansichten offen auszusprechen zu dürfen. — Es ist ja erwidert, daß der Staatssekretär es für nicht richtig hält, andere Denkmäler ohne weiteres erlosche Genehmigung unterzuschieben. Wenn nur auch die Regierung auf diesem Standpunkt bliebe. Aber noch vor kurzem behauptete die Majorität dieses Hauses für sie aus „Rechtsgründen“. — Was den Antrag Seine anlangt, so verneine ich zum Beispiel auf meinen Genossen Stadthagen. In dem Urteil, das seiner Zeit gegen ihn gefällt wurde, liegt es: „Daher, das Recht auf die Sozialdemokratie, der Partei, die den Untertan des bethenden Staats- und Gesellschaftsordnung anstrebt, hat er begründeten Anlaß gegeben zu der Annahme, daß er sich diesen Verbrechen anschließen; ein solches Verhalten erwidert unvereinbar mit den Pflichten des Reichsanwalts. (Hört! hört! bei den Soz.) Unter Genosse Seinen müßte in diesen den Satz nicht verfallen, weil er Sozialdemokrat war. Auch das Zentrum hat früher Ähnliches erfahren, als es sich Opposition gegen die Regierung trieb. Also unter Antrag ist geradezu ein Vorbehaltmaßregel gegen gewisse Zirkel in der Regierung, und ich bitte Sie, ihn anzunehmen. (Bravo! bei den Soz.)

Hg. **Staatsschreiber Graf Braschdorsky**: Der beantragte Antrag ist auch deshalb überflüssig, weil die Ehrengerichtsbarkeit ja gebildet haben, daß die Patentanwälte darin die Mehrheit haben.

Hg. **Müller-Duisburg** (natl.): Der Antrag ist überflüssig, denn es handelt sich hier nicht um Beamte. Dem Antrag Viebrmann-Zieger teilte mit, daß der Abgeordnete Schmidt-Warburg seinen Antrag folgende Fassung gegeben habe: Als ein unwürdiges Verhalten sind politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten oder Handlungen des Antragstellers als solche nicht anzusehen.

Hg. **Seine** (Soz.): Ich habe zu Hause eine Menge Zeitungsanschnitte, in denen verhandelt wird, daß auch der Reichsanwalt Seine dem Reichsanwalte ausgehört wird. Herr Arnim hat bisher noch niemand behauptet, daß er die Politik in die Hände getragen habe. Er ist gemäßigter worden, weil er außerhalb seines Berufs seine politische Uebersetzung betätigt hat. Es heißt immer, die Sozialdemokratie ist gegen die Verfassung. Aber Sie (nach rechts) wollen doch auch das allgemeine gleiche Wahlrecht ändern. (Sehr richtig! links.) Aus Ihrer Mitte sind schon Vorschläge für den Staatsstreik gemacht worden. — Von unserer Partei aus ist niemals jemand, der eine andere politische Meinung hat, für minder ehrenwert und minder tüchtig für eine Amtsfunktion gehalten worden. Die Regierung hat bisher nur erklärt, sie beabsichtige sich nicht gegen die politische Uebersetzung zu wenden, politische Handlungen hat sie immer noch ausgenommen. Herr Dertel meinte, die sozialdemokratischen Reichsanwälte würden auch nicht an der Betätigung ihrer politischen Uebersetzung gehindert. An Verhinderung dieser Art hat es aber nicht gefehlt. Der Antrag des Kollegen Schmidt-Warburg ist unter jenem gleich. Wir sind bereit, den unsern zu seinem Gunsten zurückzugeben. (Bravo! h. d. Soz.)

Hg. **Dr. Dertel** (konf.): Wir sind natürlich auch gegen den Antrag Schmidt-Warburg, dagegen werden wir für den Antrag Viebrmann stimmen.

Hg. **Dr. Zieger** (Frei. Volksp.) erklärt, seine Freunde würden für den Antrag Schmidt-Warburg stimmen.

Hg. **Dr. Müller-Sagan** (Frei. Volksp.) bemerkt, Graf Arnim habe einmal in Verrennung geirrt, mit Jubel würden wir es begrüßen, wenn die verbündeten Parteien einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechts erziehen lassen würden. Was bedeutet die Worte mehr als die Empfehlung des Staatssekretärs? (Beifall links.)

Der Antrag Viebrmann wird abgelehnt, § 2 mit dem Antrag Schmidt-Warburg angenommen.

§ 6 erhält auf Antrag Seine denselben Inhalt wie § 2. In § 18, der vom Ausschließungsrecht des Präsidenten des Reichstages handelt, wird der Inhalt der Kommission, das hier auch auf Vortheil der Patentbureaus industrieller Firmen keine Anwendung findet, auf Antrag Hoffmeister (Frei. Volksp.) gestrichen. —

Das Gesetz betr. die Entziehung elektrischer Kraft wird in 2. Beratung debattiert angenommen. In 3. Lesung wird endlich der Antrag der Eisenbahnen auf Beurlaubung der Beamten zum Landesauschub von Glog-Verträgen unversändert angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. 3. Beratung des Gesetzes über die Patentanwälte und den Diebstahl elektrischer Arbeit; Verhütung.

Schluß 6½ Uhr.

175. Sitzung.
Freitag, den 23. März 1900. 1 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzes betr. die

Patentanwälte.

In der Generaldiskussion erhebt das Wort. Hg. **Schmidt-Frankfurt** (Soz.): Mein Freund Stadthagen hat schon in der 1. Lesung erklärt, daß mir im Großen und Ganzen mit diesem Gesetz nicht einverstanden sind, weil es eine nur privilegierte Klasse schafft. Nicht einmal die Selbstverwaltung ist dem nun geschaffenen Beruf gewährt worden. Was mich persönlich mit dem Gesetz nicht einigermassen ausfüllt, ist die Bestimmung, durch die der Begriff des unwürdigen Verhaltens näher bezeichnet ist. Was die Vortheile der Patentanwälte industrieller Firmen betrifft, so sollen diese ja nach der Bestimmung nicht ferner ausgenommen werden. Besser wäre es aber, wenn eine solche Bestimmung im Gesetz läge. Schließlich erinnere ich noch an den Wunsch, den mein Freund Stadthagen schon in der ersten Lesung geäußert hat, daß bei den Patentämtern eine Stelle geschaffen werde, wo Arbeiter, die Gründungen gemacht haben, Auskunft erteilt wird. (Bravo! h. d. Soz.)

Die Abg. Kirch (Centr.), Müller-Duisburg (natl.), Hoffmeister (Frei. Volksp.), Dertel (konf.) und Viebrmann v. Sonnenberg erklären, daß ihre Parteien für das Gesetz stimmen werden.

Dem schließt die Generaldiskussion an. In der Spezialdiskussion wird das Gesetz ohne weitere Debatte angenommen; ebenso in der Gesamtstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokratie.

Hierauf wird der Gesetzentwurf betreffend die Beurlaubung der Entziehung elektrischer Arbeit in dritter Lesung debattiert angenommen.

Es folgen Petitionen. Zunächst wird die seiner Zeit abgebrochene Diskussion über die Petition betr. die Wiedererrichtung der Briggelstraße fortgesetzt. Die Kommission beantragt Uebersetzung zur Landesordnung. Der Abg. Dertel (konf.) bezieht sich an den Reichsanwalt als Material zur Abhandlung der Frage über die

Hg. **Reichsanwalt** (Frei. Volksp.): Herr Dertel will die Rohheitsvergehen mit Brügeln betreffen. Das heißt aber eine Rohheit mit einer andern Rohheit bekämpfen. Auch das deutsche Nationalrecht lehnt die Ansicht ab, teilen, daß die Briggelstraße eine Rohheit ist, es muß sie in Brügeln abhelfen. Wenn die Briggelstraße zur Einführung kommt, würde sie eine Klassenjustiz bilden. Die Söhne des niederen Volkes wird man mit Brügeln strafen, einen Generalsohn wird man damit nicht belegen. (Sehr richtig! links.) Die Freiheitsstraße ist schwer genug, sie behauptet für die meisten Menschen ein geistiges und materielles Minimum. Die Briggelstraße ist eine Schande für die Justiz, im Namen der Menschlichkeit bitte ich Sie, den Vorschlag der Kommission anzunehmen.

Hg. **Sindberg** (konf.): Trotz der neulichen Rede des Herrn Greber halte ich das Zentrum doch nicht für Gegner der Briggelstraße. Herr Greber sprach damals durchaus nicht mit der Kraft der Uebersetzung wie bei der lex Seine. Die Stellung der Sozialdemokratie zur Briggelstraße ist schwach. Die Abg. Reichsrecht und Rebel haben sich in gewissen Fällen dafür ausgesprochen. (Beifall links.) Man kann ihre Stellung in die Worte zusammenfassen: Sozialdemokraten eine Rohheit ist, es muß sie in Brügeln abhelfen. Wenn die Briggelstraße soll verhandelt werden, so ist die Rohheit. Bei der hochwichtigen Sachlage wird es nicht schwer sein, eine Briggelmaschine zu konstruieren.

Hg. **Rebel** (Soz.): Die Stellung der Sozialdemokratie zur Briggelstraße ist schwach. Ich habe mich nur einmal conditionell in dem Sinne geäußert, daß, wenn die Briggelstraße eingeführt werden sollte, sie jedenfalls zunächst gegen junge Herren, die Rohheitsvergehen ausüben, angebracht wäre. — Es ist eine alte Erfahrung, daß die Herren da drüben gegen alles, was sie als Unbilligkeit bezeichnen wollen, immer mit den schärfsten Gewaltmaßnahmen vorgehen. Es waren die lautesten Schreier im Kulturkampf, Sie sind die lautesten Schreier in der Sozialistenverfolgung und auch jetzt bei der Briggelstraße sind Sie die Mäher im Streit. — Wie stellen sich die Herren zur Briggelstraße, die berufen sind, sie heute selbst in den Gesetzbüchern und in den Verordnungen als Disziplinarme auszuzeichnen. Geleitet wird der Direktor des Reichsanwalts durch die Briggelstraße in andere deutschen Ländern abgeschafft, ohne daß die Disziplin dadurch Schaden gelitten hätte. Geheimere Verregierungsrat Krohne, der jahrelang an der Spitze des Justizwesens in Weimar stand, verwelt darauf, daß die Beamten, die sitzen zur Verurteilung der Briggelstraße abkommandiert werden, in der Uebersetzung ihrer Kameraden sitzen und vollkommen verleben. — Man beunruhigt die Briggelstraße deshalb, weil der Aufenthalt in den Gesetzbüchern für die Strafingen mehr eine Erholung als eine Strafe ist; nun, ich habe selbst das Gegenstück erfahren und meine, es sollte s. B. jeder Richter vor Antritt seines Amtes erst ein paar Monate zur Probe im Gefängnis

Die noch in großer Auswahl am Lager befindlichen

Herren- und Burschen-Anzüge, Ueberzieher

und dergl. stellen wir wegen Aufgabe dieses Artikels zum

vollständigen Ausverkauf

und gewähren auf diese Waren trotz der außerordentlich billigen Preise noch einen

Extra-Rabatt von 15%

Drumme & Bejamine

Gr. Ulrichstrasse 23.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Dienstag den 27. März abends präzis 8 1/2 Uhr im Saale des „Bellevue“, Lindenstraße,

große Mitglieder-Versammlung aller Sektionen

Schlosser, Dreher, Former, Klempner, Kesselschmiede, Feilenhauer etc.

Tagesordnung:

Der Zurücktritt des gewählten besoldeten Geschäftsführers bzw. Neuwahl desselben.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Zutritt.

Legitimation: Das Mitgliedsbuch.

Achtung! Eisenbahner. Achtung!

Montag den 26. März 1900 abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“, Großer Berlin.

große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die jetzige Stellung der Eisenbahner und die Organisations-Bestrebungen des Verbandes der Eisenbahner. Referent: Kollege Schutz-Tredan, Redakteur des „Berkau“. 2. Verschiedenes.

Eintritt frei.

Der Einberufer.

Achtung! Zeit. Achtung!

Montag den 26. März 1900 abends im Peitern Platz, Lindenstraße,

große öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Pflichten und Rechte des Wählers nach dem bürgerlichen Gesetzbuch. Referent: Genosse Lipinski-Weipzig. 2. Diskussion, 3. Verschiedenes. — Entree 10 Pf. pro Person.

Der wichtigen Tagesordnung halber bietet um jede Teilnahme der Bahnhalle Feis des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Passendorf.

Sonntag den 25. März nachm. 3 Uhr im Lokale der Frau Brönne

öffentl. Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Tagesordnung: 1. Wahl der Bevollmächtigten und der Revisoren. 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder von Passendorf, Schiettau und Beuthitz werden ersucht, mit Mitgliedsbuch und Streifenkarte pünktlich zu erscheinen. Der Einberufer.

Achtung, Schneider.

Montag den 26. März abends 9 Uhr

öffentliche Schneider-Versammlung

in Kaufsch' Restaurant, Martinsberg 6.

Tagesordnung: 1. Die Lohnbewegung. 2. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. 3. Votales. Der Einberufer.

Konzerthaus.

Sonntag den 25. März

Kränzchen des Vereins Edelweiss.

Anfang 1/4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Arbeiter-Liedertafel Halle-Trotha.

Heute Sonntag den 25. März von nachmittags 3 Uhr ab in der Schützenburg

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Restaurant Thorstrasse 21.

Sonntag den 25. März

großer Familienabend.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Gustav Dönerer.

Damen-Schneiderei

Neuheiten in Besätzen,
" " Säulen-Garnituren,
" " Spitzen- und Stickereistoffen,
" " Capé- u. Schlepprüchen,
" " Spitzen- und Seidenband.
Posamenten, Kurzwaren, Stäbe, Garne u. s. w.
führen nur in allerbesten Qualitäten.

Verkauf von
aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ph. Liebenthal & Co.

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Billigstes u. grösstes

Kaufhaus

der Stadt Halle,

empfeht



Konfirmanden-Anzüge

in grösster Auswahl, guten Stoffen u. garantiert schöner Passform in 10 Qualitäten v. 9 50 Mk. an. 12.— Mk., 13.25 Mk., 15.— Mk., 17.— Mk. bis zu den feinsten 20.— Mk.

Stofflager

zu Bestellungen nach Maß unter Garantie guten Eiges mit billiger Preisstellung.

Ferner großes Lager in Konfirmanden-Hüten, Wäsche, Chemisets, Stiefelsohlen u. Stiefeln.

Jeder Konfirmand erhält ein Extrageschenk.

Kaufhaus

I. Ranges

H. Elkan

Leipzigerstr. 87.

Athletenklub Eiche.

Unser Vergnügen

findet Sonntag den 25. März im Giebichenstein im Burgtheater, Giebiestraße, statt

Von abends 7 Uhr an: **Ball.**

Es ladet ein Der Vorstand.

Restaurant „Zur deutschen Eiche“

Giebichenstein, Auguststraße 52.

Sonntag den 25. März 1900

grosser Familien-Abend.

Für Unterhaltung sorgt August Neubauer, Gesangsumorist.

Es ladet freundlichst ein W. Knorre.

Karl Hilberts Restaurant,

Herrenstraße 19 (Ecke Rottelhof).

gr. Burstauslegeln auf dem Billard.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Obige.

Konfirmanden-Hüte.

Billig! Dauerhaft! Billig!

R. Sachs Nachf.,

Gr. Ulrichstr. 37 (Schiffchen).

Dauerhaft. Schuhwaren. Solide Preise.

Kein Laden, darum ohne Konkurrenz.

Empfehle alle Arten Schuhwaren vom einfachsten bis zum feinsten bei billiger Preisstellung. Bestellung nach Maß sowie Reparaturen prompt und billig. Lieferant des Allgemeinen, Beamten- und Bürger-Konsumvereins.

Zurmstrasse 3 Val. Flis, Turmstrasse 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Montag den 26. März eröffne ich Wörlitzerstraße 109 mein

Eier-, Käse- u. Materialwarengeschäft.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, bei nur guter Ware mit den billigsten Preisen meinen werten Kunden zu dienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ergebenst Marie Förste, Wörlitzerstr. 109.

Für den Umzug!

empfehle mein großes Lager in

Möbeln

an bekannt faunend billigen Preisen.

S. Rosenberg, Al. Ulrichstr. 18a, 1.

Kinderwagen,

Reiter- und Sportwagen, Reisekörbe, Schultorischer

empfehle in faunend großer Auswahl zu billigen Preisen.

Moderate, Giribran, Burgstr. 65.

Empfehle mein großes Lager von neuen und gebrauchten Möbeln.

Secretäre, Vertikows in Nubbaum, Birke und Mahagoni, Spiegel mit Schranke, Kommoden, Küchenchränke, Ausziehb., Steg-, Wolsch- u. a. Tische, neue und gebrauchte Sofas, Divans, Bettstellen m. Matr., Stühle vert. bill.

Friedr. Schirath, Al. Ulrichstr. 34.

Otto Knoll,

Magazin für Herren-Garderobe,

36 Leipzigerstraße 36,

oberhalb des Zumes,

empfehle in großer Auswahl seine

hocheleganten Garderoben

fertig und nach Maß.

Von heute ab stehen

große und kleine

Futter Schweine

billig zum Verkauf.

Vollmar Richter, Viehhändler,

Trotha bei Halle.

Saugferkel,

aut fressend, verkauft

Giebichenstein, Auguststr. 61.

Kanarienhähne zu verkaufen.

Höllberg 42, part. r.

Ein Kleiderdivant, Spiegel, Konsole,

ein Wajstisch b. d. v. Weisstr. 33, 1/2 Lt.

Konfirmanden-Geschenke.

Broschen, Armbänder,

Halsketten, Ringe,

Manschetten-Knöpfe,

Krawatten-Nadeln,

Uhrketten, Ohrringe.

Kompl. Goldschmucks

in massiv Gold u. prim. Double

in Silber u. Gold u. wahl.

Reparaturen sauber u. billig.

J. Essig Nachf.

Juweller,

41 Grosse Ulrichstrasse 41.

Lohnenden Neben-Verdienst.

Ich suche an jedem Orte respektable

Genossen zum Vertrieb meiner F. Mar-

ten bei hoher Provision. Billigste Be-

zugsquelle für solche, welche schon He-

ren Zigarrenhandel treiben. Streng

reelle Bedienung. Preisliste: 100 Stück

von Mk. 2.50 bis 5.50.

F. Seidel, Zigarrenfabrik,

Wichersheim bei Weidheim i. Cadixen.

Zwicker

auf Mädchen- u. Kinderarbeit, sowie

Jungen u. Mädchen,

welche Eltern die Schule verlassen, zu

leichter Arbeit gerührt.

Hermann Wallbaum,

Weipertels.

Mittelstands-Arendt.

Unser Parlaments-Berichterhater schreibt uns: Herr Dr. Arendt ist, seines öffentlichen Ursperrungs ungeachtet, ein frommer Christ und ein wahrer deutscher Patriot. Besonders warm schlägt sein Herz für den „bedrängten Mittelstand“ und Empörung schwört seine hochgenante Brust, nicht die Kleinen aufzugeben von den Großen. Wenn in Arm mit dem früheren Angestellten der Deutschen Bank, Herrn Dr. Dieblich Bahn, fordert er sein Jahrlöhndert und die übliche Hochfinanz in die Schranken. Lamantlich hat er dem bösen Golde Freude auf Tod und Leben angelegt; an der Seite seines Bienenfreundes v. Kardorff kämpft er für den Thaler der Väter und die schönen, weichen Silberbarren, die das glänzende gelbe Metall in unwerdenden Missetat gebracht hat.

Eine solche Vereinigung etlicher Tugenden in einem Menschen würde seiner unheimlich sich ausnehmen, wenn der strahlenden Lichtseite die entsprechende Schattenseite fehlen würde. Glücklicherweise ist das bei unserem Arendt nicht der Fall; einige Fehler hat der edle Herr, durch die er uns armen gewöhnlichen Sterlichen menschlicher näher gebracht wird, die wir sonst mit schwindelndem Staunen vor diesem Geistesriesen stehen würden.

Herr Dr. Arendt hat etwas vom Rarität an sich. Der schon geschickte Jüngling dieses Namens hat im flaren Quell sein Spiegelbild und verliebt sich in dieses. Herr Dr. Arendt ist für die lex Henze; auch lagert man im ernten, kalten und arbeitsamen Norden nicht in müßiger Rarität an den Abhängen der Bäder. Herr Arendt hat sich also nicht in sein leichtes Spiegelbild verliebt; er ist ein geistiger, ein intellektueller Rarität, er ist verliebt in die eigene Geisteshoheit. Seines reichen Geistes ganzes Wesen, seines deutschen Gemütes ganze Tiefe: alles hat er niedergelegt in seine Jungfernrede, die er hielt, als er, noch ein junger Mann an Jahren, durch das Vertrauen der Mansfelder Silberbarone in die preussische Hofverwaltung gelangt wurde. Und als er nun die Rede las, wie sie im amtlichen Bericht stand, besaß er eine Liebe zu ihr, so heiß und so treu und so handhaft, wie die Liebe war, die Petrarca zu seiner Laura hegte, und wie die Liebe ist, die Herr von Kardorff zu Laura hätte hegt. Und Herr Dr. Arendt hielt die Rede wieder und immer wieder, machte vom Stat, oder von Gewissenhaftigkeiten, oder von der Not der Landwirtschaft gehandelt werden. Und als nun sein Freund Lejander starb, der Mansfelder Oberberg, und das Reichstagsmandat des „See- und Bergtreues“ auf ihn überging, da hielt er dieselbe Rede, die er nun schon anderthalb Jahrzehnte und darüber allmonatlich im Abgeordnetenhaus gehalten, auch im Reichstage: mit dem einzigen Unterschiede, daß er sich verpflichtet fühlte, sie auf dem neuen parlamentarischen Boden der größeren Eindringlichkeit halber noch etwas häufiger zu halten.

Die Geschmäcker der Menschen sind nun leider verschieden. Raum war ein Jahr ins Land gegangen seit jenen bewährten Tugenden in den Annalen der parlamentarischen Geschichte Deutschlands, da Dr. Arendt zum erstenmal seine Rede hielt, als schon die Freisinnigen im Abgeordnetenhaus darauf bestanden, sich von dem Silberredner befehlen zu lassen und den Saal zu verlassen. Insofern der Präsident den inhaltsvolleren Satz sprach: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Arendt.“ Nicht lange währte es, da schloffen sich auch die Nationalliberalen der Session an. Die Zentrumsabgeordneten folgten alsdann dem Beispiel. Allmählich gestaltete sich die Sache so, daß nur ein Säuslein Reichsparteiler und Konservativer im Saale blieb. Im Saale blieb, wohlverstanden, womit nicht gejagt werden soll, daß sie zu hielten. Nur einer folgte und folgt den Ausführungen seines Freundes, ob er sie gleich allmählich auswendig kennt, mit der größten Aufmerksamkeit: es ist der Herr v. Kardorff, der der materialistischen Welt dieses erhabene Beispiel aufopfernder Freundestreue giebt.

Wie im Parlament, so in der Presse. Wenn die erste Arendt-Rede mehrere Spalten füllte, so schrumpfte schon die nächste auf eine Spalte herab. Aus der ganzen wurde eine halbe, aus der halben eine Viertelspalte. Schließlich begnügten sich — von ein paar Blättern abgesehen, die aus parteigegen-

fischer Rücksicht einen etwas ausführlicheren Bericht bringen müssen — selbst die größeren Organe damit, einige Sätze aus den Stundenreden Arendts zu bringen: die Berichterhater der kleineren Blätter melden kurzweg: „Abg. Dr. Arendt (Rp.) tritt für die Silberwahrung ein“, wie das großen Vengens Meldungen in den lateinischen Zeit zusammengefaßt zu werden pflegen. „Abg. Vengens (Rp.) spricht über Sonntagsruhe.“ Es ist nur natürlich, daß Herr Arendt allmählich die Galle überlaufen mußte, so er kein Lieblingsfind — nein, sein eigenes geistiges Ich — misshandelt. Um dieser fortgesetzten Mißhandlung, die zuletzt von tödlichem Ausgang begleitet sein muß, ein Ende zu machen, hat er einen Plan ausgedacht, den man, wie er nicht so vernünftig geistig, versucht wäre, herzlich dumm zu nennen.

Es ist bekannt, daß die Akustik des Saales, wo die Vertreter der drei Klassen des preussischen Volkes tagen, nicht nur sehr viel, sondern so ziemlich alles zu wünschen übrig läßt. Rechnet man dazu die öde Langweiligkeit und entsetzliche Breitschweifigkeit, mit der dort die alleruntergeordnetsten Sachen abgehandelt werden, so ist es weiter nicht verwunderlich, daß die Berichte über die preussischen Landtagsberathungen, wie sie in den Zeitungen stehen, sich meist sehr kümmerlich ausnehmen, gehalten neben die ausführlicheren und jenseit anerkannter Reichstagsberichte. Hier steht nun der Vorschlag Arendt ein. Die Einzelberichterhater sollen von der Tribüne verjät werden. Ein einziges Bureau, unterhalten von sämtlichen Parteien, übernimmt auf Grund des amtlichen Stenogramms die Berichterstattung — Mit anderen Worten: der Großbetrieb wird auf die Parlamentsjournalistik übertragen. Eine kleine feiner Unternehmer wird todschlagen, eine Menge abhängiger Ersten wird brolos gemacht. Und das Abgeordnetenhaus, also eine staatliche Institution, soll diese Konzentration des Kapitals befördern.

Und das verlangt derselbe Dr. Arendt, der an der Seite seiner Parteifreunde für die Warenaustreuer und sonstige Erpenteintritt, welche eine natürliche Einwirkung zu angeblichen Aus- und Zerkommen mäßigiger Kräfte und beschränkter Zinnungsfrüher hemmen sollen.

Das Gefängnis.

Ein Beitrag zur Reform des Gefängniswesens II.

Jedes Zusammenarbeiten auf großer Zylinderleiter (so die Produktion bei vielfältiger Arbeitsteilung) erfordert eine Regelung des Arbeitsprozesses, welche demselben von der Laune des einzelnen Abwinkeln unabhängig macht. Oder mit anderen Worten gesagt: die Produktion erfordert eine Disziplin, der sich alle Mitwirkenden unterwerfen haben. Diese Unterordnung erfolgt heutzutage ohne Schwierigkeit, sobald der Disziplinarstörer den konstitutionellen bzw. demokratischen Charakter der Produktionsverhältnisse verliert. Sobald jedoch die Leiter einer Produktionsverhältnisse, in welcher intelligente, freie Arbeiter thätigen, absolutistisch verfahren und die Disziplin über den Arbeiter zu verhängen und vorerst einzeln auferlegen, wirkt die Disziplin stets drückend. Und sie findet bei den Arbeitern offenen Widerstand, sobald sie unter Verletzung des konstitutionellen oder demokratischen Charakters auf das Gebiet des Absolutismus und der Flaweret hinübertritt.

Wie verhält es sich nun mit den Gefängnissen? Zunächst ist festzustellen, daß alles, was der Gefangenen umgiebt, daß sein ganzes Milieu nichts als Unluststoffe erregt. Die Summe derselben ist bei dem Gefangenen auch ohne einen drückenden Disziplinarstörer unvergleichbar größer als diejenige, welche ein solcher Störer bei freien Arbeitern erregt. Da nun das Gefängnis einen ungemein strengen Disziplinarstörer besitzt, kommt zu der vorhandenen Summe von Unlust noch die Summe, welche dieser erzeugt. Man müßte also annehmen, daß die Gefangenen, die doch auch keine geborenen Elenden sind, sich viel eher und gewaltiger gegen die Disziplin des Gefängnisses erheben würden. Sie thun das aber nicht, trotzdem sie — selbst wenn sie alle ohne Ausnahme sind — von früh bis spät in nahezu unbeschreiblicher Weise von Unlustgefühlen gedrückt, gequält, gemartert werden. Die Gefangenen erheben sich nicht, da sie eben diejenigen Menschen sind, welche in diesem Falle richtig denken. Sie unterwerfen sich schweigend dem drakonischen Disziplinarstörer, da sie sich lauen: Du hast dich gegen das geltende Recht und die herrschende Sitte und Ordnung vergangen und dich in Konsequenz dieser rechtswidrigen Hand-

lung in den zeitweiligen Zustand der Rechtslosigkeit, des körperlichen und seelischen Mißbehagens zu fügen. Aber — und allein dieses Versteht die richtige Denkweise — des Gefangenen aus. Er weiß auch die Größe der staatlichen Gewalt, die Zwecklosigkeit eines Remontrierens und den Schaden, den ihm eine Auflehnung herbeiführen würde, wohl zu schätzen. Die Vorstellung der Wirkung einer Auflehnung erzeugt einen entgegengesetzten und härteren Effekt; der Zustand seine schmerzlicher und widerlicher Geduldens nicht zu verdrängen, unterdrückt den Trieb zum Aufruhr. Nur Gefangenen, die entweder nicht maddenten oder die Wirkung ihrer zu vollführenden Taten nicht richtig zu beurteilen wissen, lehnen sich gegen die Disziplin auf. Das habe ich aber nur vereinzelt und selten wahrgenommen. Jene Gefangenen erregen bei ihren Mißgefangenen nur Entsetzen und Verleertheit und madten mit folgenden Disziplinarstrafen Befantheit:

Entziehung der Erlaubnis, über das Guthaben aus dem Arbeitsverdienste zum Zwecke des Ankaufs von Zulassungsmitteln zu verfügen, bis auf die Dauer von zwei Monaten. Entziehung des vorhandenen Guthabens aus dem Arbeitsverdienste bis auf die Höhe des in einem Zeitraum von zwei Monaten angekauften Betrages. Entziehung der Bewegung im Freien bis auf höchstens acht Tage, der Vektüre bis auf vierzehn Tage. Bei Einzelhaft: Entziehung der Arbeit unter gleichzeitiger Entziehung der Vektüre bis auf acht Tage. Kostschmälerung, welche bestehen kann: a) in Entziehung der Portion zum Frühstück, Mittag- oder Abendbrot; b) in Entziehung der Frühstück-, Mittag- oder Abendbrot; c) Entziehung der Kleiderportion; d) in Beschränkung der Anzahl an Wasser und Brot, je um den anderen Tag bis auf die Dauer von zwei Monaten; e) bis zur Dauer von vierzehn Tagen, a, b und c können mit einander verbunden werden. Arbeit, bestehend in einlauer Einperrung mit oder ohne Arbeit bis zu einem Monat. Der Arrest kann verhängt werden: a) durch Entziehung des Bettlagers; b) durch Verbannung der Arbeitszeit; c) durch Kostschmälerung wie angeführt.

Diese Disziplinarstrafen können, mit Ausschluß der Arbeitszeit, mit einander verbunden zur Anwendung gebracht werden. Befreiung, Zwangsstuhl und Zwangsjacke kommen als Züchtigungs- und Bändigungsmitel zu Anwendung. Auch können die aufzuerziehenden Gefangenen, sobald sie in Gemütsruhe und planmäßig handeln eine Strafe wegen Aufruhr im Zuchthaus bis zu zehn Jahren befristet werden. Das die Strafen dazu angethan sind, im Gefangenen die Begierde zu erwecken, den Zustand seines Lebens nicht durch eine Auflehnung zu verdrängen, wird der Leiter wohl selbst empfinden.

Die Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ohne Zweifel barbarisch und außerordentlich. Aber sie müssen es auch sein, da alle Einrichtungen des Gefängnisses derart Widerwillen und Unlust in den Gefangenen erregen, daß letztere sich lieber heute als morgen gegen die Disziplin auflehnen möchten. Wie der heute bestehenden Organisation des Gefängnisses und seinen Verwaltungsmitteln wäre es den Gefängnis-Verwaltungen ohne diese außerordentlichen Zwangsmittel nicht möglich, die für die Produktionsart des Gefängnisses erforderliche Disziplin heraufzuleiten bzw. zu erhalten. Das aber unter solchen Verhältnissen die Charaktere der Gefangenen verbittern und verzerren, wird schwer zu leugnen sein.

Unerschütterlich aus der Gesellschaft, deren herrschendes Recht er verleiht, — entredet, da er das Recht missachtet und durchbrach, — abgepfiffen von der Welt der Freuden und Genüsse, — verdammt zur Föhrung eines Lebens, das Körper- und Geisteskräfte vernichtet — so verdingt der Gefangene ein trauriges Dasein in seinem „Belt“, der „Verdrängung“. Da, es ist eine Welt für ihn, das Gefängnis, eine Welt mit einer nur eigenen Moral und Sitte, mit einer ganz besonderen Gesetz, ganz eigenartigen Weltanschauung. Dem Uneingeweihten mag es wohl übertrieben klingen, wenn ich sage, daß in dieser Verdrängung all das, was wir Moral nennen, als Unmoral be- trachtet und daß dort die Sittlichkeit Sitte genannt wird. Das ist leider nur gar zu traurige Wahrheit!

Mag ein wegen gemeiner Verbrechen befristeter Mensch sich in der großen sozialen Gemeinschaft seiner Strafe und Verbüßung schämen — diese Scham verliert er, sobald er über die Schwelle des Gefängnisstüres in die Verdrängung tritt. Er ist in dann unter jenseitigen! Was der Scham geht aber auch ein Teil über alle Selbstachtung verloren. Die gemeinen Verbrecher begannen sich nur als gleichwertige Individuen, die sich gegenseitig nur Ehr- und Schamgefühl vorzuwerfen haben. Daher auch unter den gemeinen Gefangenen das vertraulich- brüderlich klingende „Du“. Als gleich rechtlos, gleich mit Kleidung, Nahrung und Wohnung vertrieben, gleich gedrückte Ge- nessen können die Gefangenen ja auch als Angehörige ihrer

<p>175 Schränke mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>Zimmer- Einrichtungen mit Mk. 20 Anzahlung.</p>	<p>Auf Abzahlung! L. Eichmann anerkannt ältestes, größtes, renommiertestes Waren- u. Möbel-Kaus dieser Art am Platze.</p>	<p>900 Anzüge mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>Kleiderstoffe, Gardinen, Tischdecken, Portiören, Leinen- und Baumwollwaren.</p>
<p>125 Vertikows mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>100 Bettstellen mit Matratzen mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>Nur Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.</p>	<p>Für Konfirmanden Anzüge, Kleiderstoffe mit Mk. 3 Anzahlung.</p>	<p>Federbetten, Uhren, Nähmaschinen, Schuhwaren, sowie Waren aller Art.</p>
<p>50 Sofas mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>75 Kinderwagen mit Mk. 5 Anzahlung.</p>	<p>95 Teppiche mit Mk. 4 Anzahlung.</p>	<p>Ohne Anzahlung erhalten Kunden und neue Käufer, welche in anderen Geschäften auf Abzahlung ge- kauft haben. Waren aller Art.</p>	

Lange Damen-Uhrketten
in großer Auswahl von 2,50, 3,50, 4,50,
5, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24, 30 bis 60 M.



Trauringe

à Paar von 2, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27,
30, 36, 42, 50 bis 60 M.
Armbänder 2, 1, 2, 4, 6, 10 bis 20 M.
Medallions für Herren u. Damen
von 3, 5, 8, 10, 15 bis 40 M.
Herren- und Damenketten von
1, 1,50, 2, 3, 4, 5, 8, 10 bis 50 M.
Ohrringe u. Broschen von 1, 1,50,
2, 3, 4, 6, 10, 15 bis 20 M.
Herren- u. Damenringe von 2, 3,
4, 5, 6, 8, 10 bis 20 M.

Die Waren sind in meinem Schaufenster mit den Preisen ausgestellt.
Halsketten Kreuze, Korallenketten, Manschettenknöpfe
von 2, 3, 4, 5, 6 bis 18 M.

Große Auswahl Regulateure
in den neuesten Mustern,
in solid u. eleg. Ausfüh.,
von 14 M. an bis 150 M.



Damen-Remontoir
von 20 M. an bis 300 M.
Goldene

Herren-Remontoir
von 50 M. an bis 300 M.
Silberne

Herren-Remontoir
von 10 bis 65 M.
Schwarze Stahl-Uhren
für Herren u. Damen
von 12 bis 60 M.

Nickel-Uhren von 6 M. an.
Werk-Uhren von 8 M. an.

Sehr gute Ware.
Für gutes Gehen liefere 2 Jahre Garantie.
Mitglieder der Beamten- und Konsumvereine erhalten Rabatt.

H. Schindler
Uhren- u. Goldwaren-Handlung,
Gr. Ulrichstr. 35, Ecke der Bromenade.
Billigste und beste
Reparaturen = Werkstatt.

Gebrauchte Laden-Einrichtungen,
als 25 Mr. Fachregale, zwei 4 1/2
Mr. Ladentische, desgleichen 5 Mr.
Kasseregale, 2 Mr. Kasseregale,
dazu Ladentisch mit Kasten und
Eichenplatte, Warenchränke, 3 1/2
Mr., 3 Mr., 2 1/2 Mr., 1 Mr. (lang,
Ladentische, 3 1/2 Mr., 2 1/2 Mr.,
2 Mr. Känge, 4füßiges Pult, ein-
fache Stehpulte, 1 Fahrlager mit
26 Fächer, Schaukasten, Ausbänge-
schränke u. v. m. verkauft billig

Friedrich Peileke,
Geißstr. 25,
Telephon 1151.

Arbeiter-,

Knaben- und Herren-Garderoben
billig.

Wilh. Otto, Zeitz,
Schneidermeister, Kramerstr. 22.

Lederpantoffeln,

Solzpantoffeln, Pflisch-, Sammet-
u. Korvpantoffeln verkauft zu den
billigsten Fabrikpreisen
D. Grändler, Meißnerstraße 41.
Bill. Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Schultornister.

Solide haltbare Qualität zu billigen Preisen.

**Federkästen, Schiefertafeln, Schwämme,
Brotbüchsen.**

Durch die Thatsache, dass wir
wie bisher, so auch heute noch an dem Prinzip festhalten, unserer werthen Kundenschaft stets
das Beste in Möbeln und Polsterwaren

zu bieten, und dabei doch auch auf besondere Preiswürdigkeit und Billigkeit sehen, so ist jeder Käufer von
vornherein versichert, daß er bei uns nur ein wirklich solides und dauerhaftes Stück Möbel bekommt.

In bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen

sind wir besonders preiswert bezw. billig. Nicht die Billigkeit allein sollte beim Einkauf von Ausstattungs-
möbeln maßgebend sein, sondern in erster Linie die gute Qualität und die schöne gediegene Ausführung in
Holztur und Ansehen.

Alle diese Vorzüge werden Ihnen von der Möbelabrik

Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Große Märkerstraße 4,

geboten. Eine bedeutende und vorzügliche Auswahl in mittleren Wohnungs-Einrichtungen erleichtert jedem
Stunden den Einkauf, und bitten wir bei Bedarf um die Ehre Ihres werthen Besuches.

Besichtigung ist stets gern gestattet.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten,

Konfirmations-Karten

empfiehlt in großer Auswahl

Die Volksbuchhandlung

Rannischestraße 8.

**ff. Dütenkonfekt,
Ostereier,
Oster-Käsen,
ff. Schokolade u. Kakao,**
sowie
diverse Zuckerwaren
empfiehlt billigst die
**Sonntags-, Schokoladen- und
Zuckerwarenfabrik**
von **C. Zornow,** Inhaber:
Rob. Schirmer,
Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Konfirmations-Geschenke

in
Broschen,
Armbändern,
Ohrringen,
Ringen,
Halsketten,
Herrenketten etc.
empfiehlt

P. Ihlefeldt, Goldschmied
Rathausstraße 15.
Verlobungsringe.

Möbelmagazin

von
M. Schemmel, Rathausstr. 6
Empfiehlt in größter Auswahl
neue und geb. Möbel aller Art,
wie bekannt zu billigen Preisen.

**Dauer-
hafte Arbeiter-Anzüge**
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kyritz, Galle, Trödel 2.



In Tuben, für 2-3 Paar Sohlen
und Absatz austauschend,
zu 60 Pfennig die Tube
**Vorrätig im grossen bei
Helmhold & Co., Droguerie, Leip-
zigerstrasse 104.**

Im Einzelverkauf bei
W. Ender, Kaiser-Droguerie,
Wuchererstr. 60.
Engel-Droguerie, Magdeburger-
strasse 49.
Paul Evers, Inh. Dr. Schneider,
Kaisersäle.
Paul Fritzsche, Droguerie, Lud-
wig Wuchererstrasse 75 und
Deltischerstrasse 74.
S. Jakob, Schuhlager, Gr. Ulrich-
strasse 45.
Ernst Jentsch, Med. Droguerie,
Leipzigerstrasse 31.
Carl Junge, Markt-Droguerie,
Schmeerstrasse 1.
Emil Köstg, Schuhwaren,
Schmeerstrasse.
Otto Kramer, Droguerie, Mittel-
wache 9.
Fr. Müller, Zentral-Droguerie
neben Zentral-Hotel.
Albert Schüller Naef, E. Ober,
Droguerie, Steinstrasse 6.
Ernst Walter, Droguerie und
Farben, Geistsstrasse 67.
E. Walters Nachf., Droguerie,
Moritzwinger.
In Giebichenstein:
Felix Stoll, Droguerie, Brunnen-
strasse 2.

**24 Grosse
Ulrichstr. 24**
obere Etagen

**Möbel
auf Kredit!**

**Möbel, Spiegel,
Polsterwaren,
Wohnungs-
Einrichtungen,
Uhren, Teppiche,
Gardinen, Betten,
Kinderwagen,
Nähmaschinen**
u. s. v. u. s. v.

Spielend leichte
selbst zu bestimmende
Abzahlungen,
und bei
neuen Käufern
bescheidenste An-
zahlungen.

Alte Kunden und solche,
welche schon
in anderen Geschäften
gekauft haben,
ohne
jede Anzahlung.

**Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
Rob. Blumenreich**

24 Gr. Ulrichstrasse 24
obere Etagen im eigenen Hause.

**Möbel
auf Kredit!**

**Damen-, Herren-,
Kinder-Garderobe
Kleiderstoffe,
sowie sämtliche
Wäsche- und
Manufaktur-
waren, Hüte,
Schirme, Stiefeln**
u. s. v. u. s. v.